

Montessori-Oberschule Potsdam – Spaß am Lernen auch in der Pubertät

**Anna Ammonn,
Ute Langenbeck,
Mario Parade**

Im Workshop „Exemplarische Landwirtschaft und Beziehungslernen am Schlänitzsee“ präsentierte Mario Parade ein außerordentliches pädagogisches Lernmodell der Montessori-Oberschule Potsdam. In dessen Zentrum steht das gemeinsame Lernen in der Natur. Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 und 8 findet der Unterricht während einer Woche im Monat ausschließlich auf einem Auenbengelände von etwa 4 Hektar statt, das aus Baumgruppen, Lichtungen, einer Gärtnerei und einigen Betriebsgebäuden besteht.

Dort praktizieren sie nachhaltige Landwirtschaft. Sie nennen diesen Ort „Jugendschule am Schlänitzsee“. Die Schülerinnen und Schüler sind gehalten, täglich und bei jedem Wetter mit dem Rad dort hinzufahren. Sie verbringen den ganzen Tag gemeinsam und tragen die Verantwortung für alle Fragen der Versorgung, Ernährung, Entsorgung. In kleinen Teams werden verschiedene Aufgaben übernommen: den Speiseplan der Woche Erstellen, Kochen, Anbauen, Ernten, Landschaftspflege, Gartenbau, Wärmeerzeugung etc. Dabei werden sie neben Lehrer*innen durch Menschen aus praktischen Berufen begleitet.

Dieses Modell fußt auf der folgenden plausiblen Annahme: Das Lernverhalten und die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler in der 7. und 8. Klasse sind dadurch gekennzeichnet, dass übliche Lernsettings in Schulräumen wenig geeignet sind, die Jugendlichen zu motivieren.

„Jugendliche in der Pubertät brauchen Platz zur Entwicklung ihrer Identität und zum Aufbau von Beziehungen – die Räume in der Schule reichen dafür nicht aus, sie müssen raus aus der Schule“.
(Mario Parade)

Diesem entwicklungspsychologischen Umstand wird durch einen Lernrahmen Rechnung getragen, in dem das angewandte Lernen in der Natur im Zentrum steht. „Wir konzentrieren uns auf vier Methoden des Lernens: Imitieren, Ausprobieren, Beobachten und Reflektieren.“

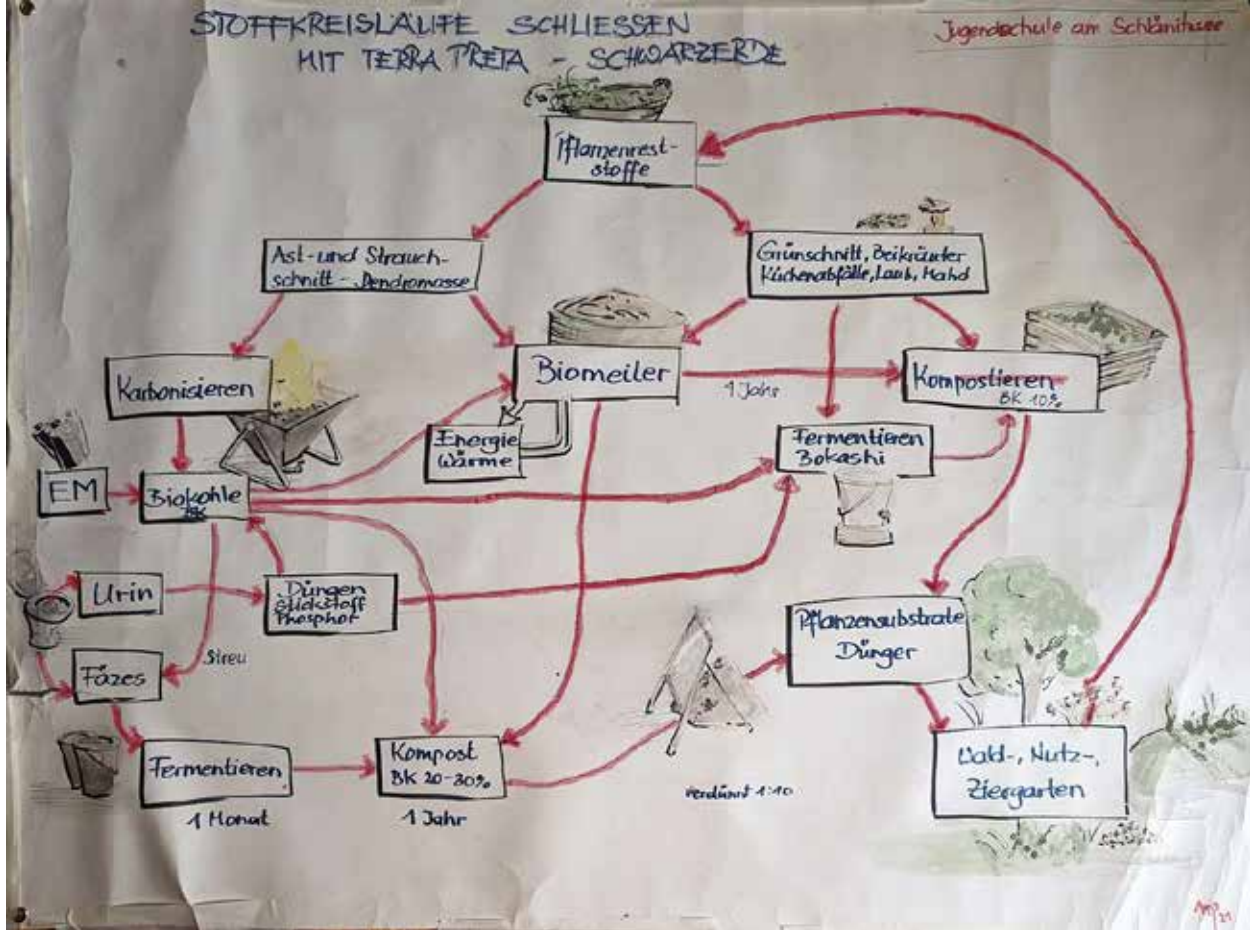
Die Schule ist überzeugt, dass traditioneller Unterricht nicht für gutes Lernen sorgt. „Wie können wir mit dem Mythos brechen, dass Lernen das Ergebnis von Lehren ist? Man muss sehen, was erscheint, was passiert. Es sind nicht die Strukturen. Es sind die Beziehungen, die Wandel hervorrufen.“

Mit dieser Didaktik wird der sonst verbreitete Lernweg auf den Kopf gestellt: Schülerinnen und Schüler lernen erst, wie man etwas macht, bevor sie die dazu gehörigen Lerninhalte vermittelt bekommen. Während zwei Jahren erfolgt der Unterricht ganztags, auf Hausaufgaben und Prüfungen wird verzichtet. Im Gegenzug wird mit den Jugendlichen vereinbart, dass im darauffolgenden Schuljahr der theoretische Input straff erfolgt und dann auch Noten vergeben werden.

Das Konzept arbeitet mit dem Begriff des **Beziehungslernens**, wobei nicht allein die soziale Interaktion der Jugendlichen und Erwachsenen untereinander gemeint ist, sondern auch die mit der Natur.

Das Erleben von Selbstwirksamkeit ist ein weiterer pädagogischer Eckpfeiler. Landbau spielt eine zentrale Rolle – wegen seiner grundlegenden Funktion für Leben und Überleben, wegen der Erkenntnisse über Natur, Biologie und Chemie, aber auch wegen seiner ökonomischen und ökologischen Gegenwartsgestalt: Was ist Ackerbau in Zeiten der Klimaveränderung? Wie verhalten sich Überfluss und Mangel in der Welt-ernährung zueinander? Wie wirken sich Globalisierung und Migration, Landraub und steigende Bodenpreise auf Agrikultur und Lebensweisen aus? Und natürlich: Wie stellen wir uns einen verantwortungsvollen Umgang mit Nutztieren vor?

An der Jugendschule am Schlänitzsee wird Permakultur praktiziert. Der ganz normale Tag eines Schülers ist in die damit verbundenen Kreisläufe integriert. In Kleingruppen wird gekocht, bewässert, die Landschaft gepflegt, repariert und auch an eigenen Projekten gearbeitet. Das Curriculum der Schüler in der Jugendschule ist angelehnt an den Rahmen-Lehrplan Berlin-Brandenburg und wurde vor einigen Jahren in Form von miteinander verbundenen Karteikarten visualisiert.



Fotos: Mario Parade



Die einzelnen Karten sind mit Tätigkeiten, Kompetenzen und Kreisläufen des außerschulischen Lernorts verbunden und werden thematisch in den Projektzeiten in der Schule theoretisch vorbereitet und praktisch am See umgesetzt. Ein Beispiel ist das notwendige „Feuer machen“ an kalten Tagen im Herbst und im Winter. Es ist notwendig für die wohlige Wärme in den kalten Jahreszeiten, es gehört jedoch ebenso dazu, zu verstehen was Feuer bzw. Verbrennung ist. Dazu gehören Lektionen aus der Welt der Chemie (Oxidationen) ebenso wie Geschichte, aber auch praktische Anwendungen, wie Warmwassergewinnung und Herstellung von Pflanzenkohle mit Hilfe eines **Pyrolyseofens**. (s. Foto)

Mit ihrem pädagogischen Ansatz setzt die Montessori-Schule Potsdam ein Beispiel dafür, dass ein strenges Festhalten an ministeriellen Vorgaben zu Stoff- und Zeitplänen nicht unweigerlich der Weisheit letzter Schluss ist für die Gestaltung der Schule von morgen. Uns hat die Auseinandersetzung mit der Arbeit dieser Schule viele Erkenntnisse gebracht und sehr viel Freude gemacht.

1. Wenn nicht anders gekennzeichnet, sind die Zitate von der Homepage der Schule

Permakultur

„**Permakultur** (von dem englischen Begriff „permanent (agri)culture“ abgeleitetes Kofferwort; deutsch: „dauerhafte Landwirtschaft“ oder „dauerhafte Kultivierung“) ist ein Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau, das darauf basiert, Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur zu beobachten und nachzuahmen.“

Das Konzept entwarf in den 1970er Jahren der Australier Bill Mollison zusammen mit seinem Schüler David Holmgren. Für seine Arbeit erhielt er 1981 den Right Livelihood Award.[1] Permakultur hat sich von einer landwirtschaftlichen Gestaltungsmethode zu einer ökologischen Lebensphilosophie und einer weltweiten Graswurzelbewegung entwickelt. ...“

- aus Wikipedia:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Permakultur>

- Weitere Informationen:
<https://www.potsdam-montessori.de>

